

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg.
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gericht-
liche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Kernspreeker 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch
die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Auslande recht-
fertigen keine Ersatzaufträge.

Nr. 125

Donnerstag, 31. Mai 1928

81. Jahrgang.

Regierungswechsel und Steuerpolitik

Von Dr. Groll.

W. Es ist möglich, sich schon heute den Kopf darüber zu zerbrechen, wer die Leitung der einzelnen Reichsressorts in der neuen Regierung übernehmen wird. Der häufige Ministerwechsel hat es mit sich gebracht, daß sich der amtlich gesteuerte politische Kurs in den meisten Ministerien spätestens alle Jahre änderte. Besonders unangenehm wurde das auf steuerpolitischem Gebiete empfunden. Seit der Stabilisierung unserer Währung vor dreieinhalb Jahren haben vier Männer die Leitung des Reichsfinanzministeriums in Händen gehabt: der eigentliche Stabilisierungsfinanzminister Dr. Luthy, dann der deutschnationalen Finanzfachmann von Schlieben, der sächsische Demokrat Dr. Reinhold und zuletzt der badische Zentrumsmann Dr. Köhler. Dieser häufige Wechsel hat es mit sich gebracht, daß die im Reich verfolgte Steuerpolitik alles andere als gradlinig gewesen ist. Es ist bekanntlich in Deutschland wie in anderen Ländern üblich, daß der neue Minister seinem Vorgänger einige lobende Worte mit auf den Weg gibt. Der Anlaß bietet sich meist bei der Programmrede unmittelbar nach Amtsantritt. Die dem Amtsvorgänger hierbei gespendeten liebenswürdigen Worte hindern es dann aber nicht, daß im weiteren Verlaufe der Tätigkeit des neuen Mannes unfreundliche Worte über angebliche Fehlentschlüsse und Unterlassungen des Vorgängers fallen. Sehr unregelmäßig war die Auseinandersetzung, die zwischen den beiden letzten Reichsfinanzministern Dr. Reinhold und Dr. Köhler im vergangenen Jahre stattfand. Auch im Wahlkampf, — am Tage der Wahl in einem großen hauptstädtischen Blatt, — hat der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold ziemlich scharfe Kritik an seinem Amtsvorgänger und seinem Nachfolger geübt. Herr von Schlieben wirft Dr. Reinhold vor, er habe zu viel Steuern erhoben; er habe mit einem um zweieinhalb Milliarden Mark geringeren Betrage auskommen können. Herr Dr. Köhler wirft Dr. Reinhold vor, er habe die Politik der Steuerermäßigung nicht weitergeführt. Bekanntlich hat Dr. Reinhold die jährliche Steuerlast um 600 Millionen Mark gesenkt und damit in der Wirtschaft ein hohes Maß von Popularität erworben.

Es ist klar, daß es der Steuerzahler gern hört, wenn ihm ein Mann, der es doch wissen muß, die Steuerlast ließe sich ermäßigen, ohne daß in der Erfüllung öffentlicher Aufgaben etwas Wesentliches versäumt wird. Beide Männer, die als erste Amtsinhaber auf den Posten des Reichsfinanzministers bezeichnet werden müssen, Dr. Reinhold und Dr. Köhler, sind seit den Wahlen vom 20. Mai — was sie vordem nicht waren — Mitglieder des Reichstages. Sie stehen also nicht nur als „Fachleute“, sondern auch als Vertreter ihrer Fraktionen zur Verfügung. Dr. Köhler hat es als einen Erfolg seiner Politik hingestellt, daß für das laufende Steuerjahr 1928-29 eine Erhöhung der Steuern vermieden wurde. Dr. Reinhold deutet in seinem erwähnten Wahlartikel an, daß sich auch jetzt noch eine Ermäßigung der Steuern durchführen lasse, da die Ermäßigung der Steuerlast die Produktion erhöhe und dadurch die Steuerkraft der Wirtschaft allgemein erhöhe werde; die Steuern würden dann bei ermäßigten Sätzen größere Erträge liefern, als früher zu den höheren.

In dieser Beweisführung steckt zweifellos ein richtiger Kern. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die praktische Auswirkung einer solchen Politik auch dann eintritt, wenn infolge anderer als steuerpolitischer Umstände das Volumen der Produktion einschrumpft; mit einer solchen Entwicklung haben wir aber zu rechnen. Die Wirkung ist hier eine doppelte: Das einschrumpfende Volumen der Wirtschaft hat einen Rückgang des Steueraufkommens zur Folge und die zunehmende Arbeitslosigkeit bringt die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung in finanzielle Schwierigkeiten und zwingt das Reichsfinanzministerium, im Namen des Reiches Zuzinsen zu leisten.

Die jeweiligen Inhaber des Finanzministeriums hatten garmicht die Möglichkeit, ihren Ideen praktische Geltung zu verschaffen, weil sie abtreten mußten, nachdem sie die ersten einleitenden Taten getan haben. Vom Standpunkt einer stetigen Steuerpolitik ist eine größere durchschnittliche ministerielle Lebensdauer der leitenden Finanzpolitiker im Reich zu wünschen.

Der Haager Schiedsspruch gegen Anrechnung der Entschädigung

Berlin, 29. Mai. Wie wir an anderer Stelle mitteilten, hat das Interpretationsgericht im Haag, welches für die Auslegung der Bestimmungen des Dawesplanes eingesetzt wurde, endgültig zu Ungunsten Deutschlands dahin entschieden, daß sich keinerlei Möglichkeiten für eine Berechnung von Entschädigungsbeträgen aus den Jahresleistungen bieten. Wäre der Prozeß für Deutschland günstig ausgefallen, so hätte noch ein Bruchteil der aus der Liquidation des in den alliierten Ländern beschlagnahmten deutschen Privateigentums erzielten Erlöse für Deutschland gerettet und in Form einer entsprechenden Kürzung der laufenden Reparationszahlungen für die deutschen Kriegsschadengläubiger verfügbar gemacht werden können. Der Haager Interpretationsgerichtshof hat vorher bereits zweimal, und zwar im März 1926 und im Januar 1927, im Haag getagt. Er hatte in der bekannten Entscheidung vom 29. Januar 1927, durch die der bedeutende Neunmilliarden-Prozeß zum Abschluß gebracht wurde, die Frage der Anrechnung der von Deutschland bezugslos der Liquidationen des deutschen Eigentums zu zahlenden Entschädigungen auf die nach dem Dawesplan an den Generalagenten für die Reparationszahlungen zu leistenden Jahreszahlungen allerdings verneint, jedoch die Frage offen gelassen, ob solche Entschädigungen, welche Deutschland nach dem 1. September 1924 für den Wert des von den alliierten Mächten liquidierten deutschen Privateigentums gegeben wurden oder noch gegeben werden von den Jahreszahlungen abziehbar sind. Diese Frage und die damit im Zusammenhang stehenden Einzelfragen, die durch einen am 8. September vor. J. zwischen der Reichs-

regierung und der Reparationskommission abgeschlossenen neuerlichen Schiedsvertrag dem Haager Interpretationsgerichtshof zur Entscheidung unterbreitet wurden, sind nunmehr leider ebenfalls zu Ungunsten Deutschlands entschieden worden.

Vier volle Sitzungstage hat der Prozeß in Anspruch genommen, und wie sehr die Reparationskommission dessen hohe Bedeutung anerkannt hatte, ergab sich schon aus der Tatsache, daß sie sich bei diesen Verhandlungen durch vier Anwälte, den Engländer Sir John Fisher-Williams, den Franzosen Jacques Lion, den Italiener Biondi und den Belgier Maq vertreten ließ. Der Vertreter der deutschen Reichsregierung, Professor Dr. Erich Kaufmann-Born hielt es für feststehend, daß der deutschen Regierung die Erlöse der auf Grund der betr. Bestimmungen des Versailler Vertrages in den alliierten Ländern liquidierten deutschen Güter, Rechte und Interessen gutgeschrieben werden müßten, da anerkannt sei, daß die nach dem Dawesplan zu zahlenden Jahresleistungen das Maximum der deutschen Gesamtverpflichtungen darstellten.

Die Vertreter der Reparationskommission bestritten namentlich die deutsche These vom Pfandrecht der Alliierten an den in Frage kommenden Werten und führten aus, daß Deutschland selbst stets die betreffenden Werte als gänzlich verloren betrachtet habe. Die Entscheidung des Haager Gerichtshofes, die ja bei dem Fehlen jeglicher konkreter Rechtsbestimmungen ausschließlich von der Auslegung über Zweck und Sinn des Sachverständigenutachtens abhing, ist, wie von vornherein gefürchtet werden mußte, gegen Deutschland ausgefallen. Die Revisionbedürftigkeit des Da-

wesplanes in Richtung einer Ermäßigung tragbarer Leistungen wird dadurch um so dringlicher.

Sitzung des Reichsparteivorstandes der Zentrumspartei.

Berlin, 30. Mai. Reichsanzler Marx hat als Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei für Donnerstag den Reichsparteivorstand der Partei nach Berlin zu einer Sitzung zusammenberufen. Am Freitag findet eine gemeinsame Besprechung des Parteivorstandes mit den bisherigen Vorständen der Reichs- und preussischen Landtagsfraktionen und den Landesvorsitzenden der Partei statt. Auf der Tagesordnung steht das Thema: „Lage und Aufgabe der Partei.“

Empfang Löbes durch den Reichspräsidenten

Berlin, 30. Mai. Reichspräsident von Hindenburg hat den Reichstagspräsidenten Löbe für Donnerstag zu sich gebeten. Es handelt sich hierbei um eine informative Besprechung über die Folgerungen aus dem Ergebnis der Reichstagswahlen. Ursprünglich war die Besprechung erst für Samstag in Aussicht genommen. Der frühere Termin ist deshalb angelegt worden, weil Reichstagspräsident Löbe an den Verhandlungen des Reichsverbandes der Presse in Köln Ende der Woche teilnehmen wird.

Das Reichskabinett zur Frage der Tarifierhöhung

Berlin, 31. Mai. In der Mittwochssitzung des Reichskabinetts wurde außer laufenden Angelegenheiten auch die Frage der Tarifierhöhung bei der Reichsbahn einer längeren Erörterung unterzogen. Ob die Reichsregierung der Reichsbahn jetzt schon eine endgültige Antwort erteilen wird, kann im Augenblick noch nicht gesagt werden, da einige Rückfragen des Reichsverkehrsministers von der Reichsbahn noch nicht beantwortet sind. Ferner wurde in der gestrigen Kabinettsitzung auch ein Vorschlag des Staatssekretärs v. Schubert über die bevorstehende Genfer Tagung des Völkerverbands entgegengenommen.

Die Leiden Südtirols

Insbruck, 31. Mai. In den Zillertalalpen wurde ein Student, der die italienische Grenze um zwei Meter überschritten hatte, von der italienischen Grenzschutzverhaftet, und nach Trien gebracht. Die österreichische Regierung hat das Mailänder Konsulat angewiesen, gegen die Verhaftung zu protestieren.

Die Hintergründe des Donez-Vorfalles

Der über die inneren Verhältnisse in der kommunistischen Partei der Sowjet-Union wie immer ausgezeichnet informierte Moskauer Geheimkorrespondent des oppositionellen „Sozialistischen Boten“ veröffentlicht neuerdings Enthüllungen über die jüngste Vorgeschichte des Donez-Prozesses, die umso interessanter sind, als sie auch jene Stellen aus der Rede Stalins im Moskauer Sowjet, die in den offiziellen Berichten ausgelassen wurden, wiedergeben.

Im März war Stalins Stellung demassen erschüttert, daß man in Parteikreisen mit der Möglichkeit seines Abtritts rechnete. In der Tat: die Unzufriedenheit der Bauern, die Lebensmittelknappheit in den Städten, die Verschlechterung der außenpolitischen Beziehungen der Union — all das wurde in der Partei folgerichtig dem führenden Mann, nämlich Stalin, zur Last gelegt. Am Vorabend der Plenarsitzung des Zentralkomitees im April war es bereits klar, daß ein Zusammenstoß zwischen den Anhängern Stalins und denen Rykows unvermeidlich war. Fast in allen Parteiverfassungen fand ein erbitterter Kampf zwischen den beiden Gruppen statt. Wenn sich Stalin auf den Parteiparagrafen d. h. auf die Parteibürokratie und die Parteipolitiker stützte, so hatte Rykow die kommunistischen Wirtschaftler und das große Heer der technischen Spezialisten auf

Politische Neuigkeiten

— Anstelle des Mitgliedes Freiherr von Kerckerink zur Borg ist der Reichsminister a. D. Dr. Hermes als Mitglied des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates berufen worden.

— Am Dienstag traf in Brüssel der neue deutsche Gesandte Hoffmann ein und hat sofort die Amtsgeschäfte der Gesandtschaft übernommen. Am Nachmittag wurde er vom belgischen Außenminister empfangen.

— Die litauische Regierung hat 6 Polizeibeamte, die seinerzeit für Deutschland optiert hatten, aus dem Memelgebiet ausgewiesen, weil sie der Bestimmung über die Einholung der Aufenthaltsgenehmigung nicht entsprochen hätten.

— Der bereits seit längerer Zeit angekündigte Gesandtenwechsel für Berlin ist nunmehr vollzogen worden. Der gegenwärtige polnische Gesandte beim Quirinal, Roman Knoll, wurde zum Gesandten in Berlin ernannt. Sein Nachfolger in Rom wird voraussichtlich der Ministerialdirektor im Reichsaussenministerium, Graf Stefan Proedieski sein. Der bisherige polnische Gesandte Olsowski wurde zum Gesandten in Ungarn ernannt.

— Wie aus Tunis gemeldet wird, hat der Bey von Tunis den deutschen Konsul Wilhelm Thomas empfangen. Das deutsche Konsulat in Tunis ist damit seit August 1914 zum ersten Male wieder besetzt worden.

— Die seit Jahren zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland geführten Verhandlungen über die Verpachtung einer Freihafenzone in Hamburg an die Tschechoslowakei sind jetzt zum Abschluß gelangt. Im Herbst dürfte die Hafenzone bereits eingerichtet werden.

— Die Internationale Bergarbeiterkonferenz in Nimes hat einstimmig eine von Cool (England) eingebrachte Entschließung, die für sämtliche Länder die Sieben-Stunden-Schicht für Untertagearbeit verlangt, angenommen.

— Wie aus Bozen gemeldet wird, ist man in Bozen und Meran dazu übergegangen, die schon seit langem italienisierten Straßennamen vollkommen abzuändern und an ihre Stelle neue italienische Straßennamen anzubringen. Anscheinend empfindet man eine bloße Italianisierung als ungenügend.

— Mussolini und der türkische Botschafter in Rom unterzeichneten am Dienstag den italienisch-türkischen Nichtangriffspakt und Schiedsgerichtsvertrag.

— Vitanen hat nach erfolglosen Verhandlungen mit Polen die polnische Holzflößerei auf dem Memel verboten.

— Zwischen Österreich und Amerika ist ein Handels- und Konsularvertrag geschlossen worden, der in den nächsten Tagen unterzeichnet werden soll.

— Der amerikanische Kongreß hat sich bis September vertagt.

seiner Seite, die er gewöhnlich gegen die Schikanen der G. P. U. (der „Staatspolitischen Verwaltung“, d. h. der Nachfolgerin der Tscheka), sowie gegen die Parteizellen in Schutz nahm. Der persönliche Konflikt zwischen den beiden Führern, der seine letzten Wurzeln in dem großen, die Sowjet-Union zerrüttenden Gegensatz zwischen Parteipolitik und Wirtschaftsnutzen bedingt hat, war unvermeidlich. Da rettete aber der Donez-Fall die Position Stalins — Parteiparagrafen und Parteipresse beauftragten sich dieses Falles und hauchten ihn zu einer gefährlichen Verschärfung gegen die Grundlagen des Staates selbst auf. Nun konnte Stalin auch im Parteibüro Rykow und dessen Anhänger offen und mit dem Schein des Rechts allzugroße Nachgiebigkeit gegenüber den Spezialisten vorwerfen. Und in der Plenarsitzung des Zentralkomitees rief er aus: „In dem Augenblick, da imperialistische Feinde sich gegen uns verschöben, haben wir uns zu unserer Schande über alle Maßen als vertrauensselig erwiesen und den Agenten unserer Feinde die Arbeit in unserem Lande erleichtert!“ Durch diese Dialektik hat Stalin seine Position wieder gefestigt.

Stalin kennt sehr wohl die Psychologie seiner Anhänger. Sie alle — von dem untersten Mann bis zum Mitgliede des

Zentralkomitees — Neben keine Zukunfts-
sorgen. Sie lieben es nicht, darüber nach-
zudenken, was denn „am nächsten Tage“
nach der Katastrophe werden soll. Ein
kategorischer Imperativ der Selbstbehauptung
um jeden Preis ist diesen Kommuni-
kanten im Laufe der zehnjährigen Herr-
schaft in Fleisch und Blut übergegangen.
Der Hinweis auf die drohende Katastro-
phe durch die Verschönerung und die Not-
wendigkeit ihrer Bekämpfung, um den
Staat zu retten, verschafften Stalin einen
vollständigen Sieg, da an dem „siegrei-
chen Ausgang des Dones-Prozesses ja kein
Zweifel besteht“.

Der Einbruch der „Schacht-Verschö-
nerung“ war so groß, daß auch Rykow, um
sich zu rehabilitieren, es nun vorzog, von
den Spezialisten des Donesgebietes abzu-
rücken. In der Sitzung des Moskauer Sow-
jets hielt er eine Rede, in der er allen
Schuldigen, auch den Deutschen, Todes-
strafe androhte. Aus dem offiziellen Be-
richt sind diese Worte gestrichen worden.

Von grundsätzlicher Bedeutung zur Er-
kenntnis der politischen Gesamtlage im
Sowjetstaate sind die folgenden, gleichfalls
nicht veröffentlichten Stellen aus der Re-
de Stalins in der Versammlung der Mos-
kauer Parteifunktionäre, wo er sich gegen
jene Richtung wandte, die sich nach einer
friedlichen Entwicklung sehnt. „Diese
Möglichkeit“, erklärte Stalin, „ist uns nicht
gegeben. Wir besaßen sie auch früher
nicht, umso weniger ist sie heute vorhan-
den. Für Zugeständnisse haben wir be-
reits alle Fristen veräußert. Man kann
nicht zehn Jahre lang ein Land inner-
lich so aufpeitschen, wie wir es getan ha-
ben, um dann von friedlicher Evolution
zu reden. Gegen uns ist die gesamte Wan-
denschaft, wir leben in Feindschaft auch
mit den sozialistischen Parteien Europas.
Wie können wir unter solchen Umständen
abstrahieren oder die Situation durch Zu-
geständnisse zu retten suchen? Es kann nur
heissen: „die Zähne zusammenbeißen und
auf das Ziel losmarschieren“. Sehr in-
teressant ist ferner Stalins Zugeständnis,
daß „das Industrialisierungstempo die
Kräfte des Landes übersteigt“ und daß
„der Ausweg aus der wirtschaftlichen Sa-
dasse nur (1) durch Hebung der Bauern-
wirtschaft gefunden werden kann“. Diese
letzte Schlussfolgerung erschien vielen —
nach den letzten Agrarmaßnahmen Stalins
— recht unerwartet. Sie trifft aber auch
objektiv nicht zu, da jeder Fortschritt der
Landwirtschaft solange gehemmt bleiben
muß, als der Bauer seinen Industrie- und
Warenbedarf nicht ausreichend und zu an-
gemessenen Preisen decken kann. Es ist
bei Stalin nur eine „Ubergangsformel“,
eine rhetorische Wendung, um über den
Augenblick hinwegzuhelfen, und wie lan-
ge sein jüngster „Sieg“ anhalten wird,
wird die Zukunft in nicht allzuferner Zeit
zeigen.

Sierzig Finanzämter aufgehoben

Durch eine Verordnung des Reichsfinanz-
ministers wird die Aufhebung von 40 klei-
nen bare ißen Finanzämtern verfügt, deren
Weiterbestehen, wie ein amtlicher Kommen-
tar dazu ausführt, „mit den Grundsätzen
einer sparsamen Wirtschaftsführung nicht
vereinbar“ erscheint. Die Aufhebung er-
folgt in der Zeit vom 1. Juli bis 31.
Dezember 1929. Im Landesfinanzamtsbezirk
München werden 11, im Bezirk Nürnberg
22 und im Bezirk Würzburg 7 Finanzämter
aufgehoben. Wegen Aufhebung weiterer Be-
zirksstellen der Reichsfinanzverwaltung auch
in anderen Teilen des Reiches sind Ver-
handlungen im Gange. Eine den heutigen
Wirtschafts- und Verkehrsverhältnissen an-
gepaßte Neuabgrenzung der Landesfinanz-
amtsbezirke ist beabsichtigt; die Vorarbei-
ten hierzu sind im Gange, das Gesetz wird
vorbereitet.

Ein Nachklang zum Solmarer Prozeß

Rundgebung der Freigesprochenen.

Strasbourg, 30. Mai. In einer feier-
lichen Erklärung, die die Gläubiger, die we-
gen angeblicher Beteiligung an einem
Komplot gegen die Sicherheit des franzö-
sischen Staates vor ein Schwurgericht in
Solmar gestellt waren und von diesem
mangels Beweises freigesprochen worden
sind, abgegeben haben, betonen diese un-
ter anderem:

Sieben Geschworene des Oberesatz ha-
ben es fertiggebracht, gegen vier von un-
sern Freunden, die Abgeordneten Nollin,
Professor Hoffe, Abbe Fajthauer und
Schall, ein „Schuldig“ auszusprechen, ob-
wohl selbst nach dem Urteil unserer po-
litischen Gegner weder aus den Anklagen
des Staatsanwalts, noch aus dem Gang
der Verhandlungen für das angebliche
Komplot auch nur die Spur eines Be-
weises erbracht werden konnte. Dieses
Urteil ist gerichtet. Seit dem Ende des
Prozesses macht die überwältigende Mehr-
heit des elsass-lothringischen Volkes kein
Geht aus ihrer Überzeugung, daß ein
Komplot gegen die Sicherheit des fran-
zösischen Staates nie bestanden hat, daß
mithin unsere vier verurteilten Freunde
einem Justizverbrechen zum Opfer gefal-
len sind. Vor aller Öffentlichkeit erklä-



D 583 verbrannt.

Ein schwerer Unfall des deutschen Flugverkehrs.

Das Passagierflugzeug „D 583“ ist auf der Strecke Dortmund—Frankfurt am Main bei Kadevorn-
wald im Kreise Kassel abgestürzt und in Brand geraten. Der Führer und zwei Passagiere, die
sich aus den Trümmern nicht befreien konnten, sind verbrannt. Unsere Aufnahme zeigt die Überreste
des Flugzeuges.

ren wir uns solidarisch mit unseren vier
im Kerker zurückgehaltenen Kameraden; sie
sind so unschuldig wie wir selbst. Wir
verlangen die beschleunigte Freilassung
unserer Freunde. Der Freispruch aller 15
Angeklagten wäre ein Akt einfachster Ge-
rechtigkeit gewesen. In Uebereinstimmung
mit der Masse des elsass-lothringischen
Volkes erheben wir uns vor der Deffent-
lichkeit und dem Weltgewissen zu flam-
mendem Protest gegen eine so unwürdige
Behandlung besser und edelterer Söhne un-
serer Heimat.

Um die Freilassung der Autonomistenführer

Paris, 30. Mai. Am heutigen Mittwoch
wird sich der Ministerrat mit der Tages-
ordnung der nächsten Kammereröffnung be-
schäftigen, sowie mit der von dem Ab-
geordneten Walter beantragten Freilassung
der beiden autonomistischen Abgeordneten
Nollin und Hoffe. Ferner wird heute der
Text der Regierungserklärung festgesetzt
werden.

Bela Kuhn wird nicht ausgeliefert

Wien, 31. Mai. Aus der Uebersetzung
heraus, daß die Beschuldigungen der un-
garischen Gerichte gegen Bela Kuhn po-
litische Vergehen betreffen, hat die Rats-
kammer des Landgerichts Wien dessen Aus-
lieferung abgelehnt.

Neue Zusammenstöße in Belgrad

Belgrad, 31. Mai. Auch am Mittwoch
kam es wiederum zu Zusammenstößen auf
der Hauptstraße in Belgrad, wo eine große
Menschenmenge gegen Italiener demon-
strierte. Die Polizei brängte die Demon-
stranten in ein großes Kaffeehaus, dessen
Einrichtung dabei vollständig zerstört
wurde, da die Demonstranten die Möbel
zur Abwehr gegen die Polizei verbanden.
Auch wurden auf der Straße Barrikaden
von der Menge errichtet. Die Polizei mußte
sich fluchtartig zurückziehen. Erst der
herbeigerufenen Feuerwehr gelang es,
durch Wasserstrahlen die Demonstranten zu
vertreiben. Zahlreiche Personen wurden
verletzt.

Die Rationalisierung der öffentlichen Hand

Düsseldorf, 29. Mai. Der Umstand, daß
die kommende neue Regierung und der
neue Reichstag im Hinblick auf die deut-
sche Finanzlage sich baldigst mit der Not-
wendigkeit einer zweckmäßigen Vereinfachung
und Verbilligung unserer gesamten
staatlichen Verwaltung wird beschäftigen
müssen, gibt dem Verein zur Wahrung der
gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in
Rheinland und Westfalen Veranlassung,
seine am Dienstag, den 19. Juni, abzu-
haltende Tagung bewußt in den Dienst
der Förderung dieser Gedanken zu stellen.
An Referaten sind vorgesehen ein Vor-
trag des preussischen Finanzministers Dr.
Höfker-Wischhoff über „Deutsche Vielstaaten-
ver“ sowie ein solcher des Reichstagsabge-
ordneten Geh. Kommerzienrat Dr. Wie-
land-Wilm a. d. Donau über „Fragen der
amerikanischen Haushaltsgebarung“ als Er-
gebnis einer amerikanischen Studienreise.
Hieran wird sich eine Aussprache anschlie-
ßen, in der insbesondere die einschlägigen
Verhältnisse in den anderen Ländern einer
Erörterung unterzogen werden sollen.

Der Endkampf um Peking General Feng kündigt seinen Einmarsch an

Berlin, 30. Mai. Wie der Peking-
Sonderkorrespondent der Vossischen Zeitung
meldet, soll der Endkampf um Peking nicht
bevorstehen. Fengjuiang hat an die frem-
den Geländen in Peking und an die Trup-

penkommandeure Schreiben gesandt, worin
er seinen baldigen Einmarsch ankündigt. An
der koreanischen Grenze stehen die Japa-
ner einmarschbereit. Die südmandschurische
Eisenbahnzone wird von den Japanern be-
herrscht; ebenso stehen Schantung und das
Mukdun-gebiet unter japanischer Verwal-
tung, und die Japaner haben bereits zahl-
reiche Steuern abgeschafft.

Peking ist ruhig und verteidigungsbereit.
Das Elend der nach der Stadt Pekingfu
geflüchteten 100 000 Bauern ist unbeschreib-
lich. Durch die sehr große Frühjahrshitze
besteht Typhus- und Cholerafahre.

Kath. Lehrerverband

M. Gladbach, 29. Mai. Der kath.
Lehrerverband des Deutschen Reiches, Pro-
vinz Rheinland, eröffnete heute morgen nach
einem feierlichen Pontifikalamte in der alt-
ehrwürdigen Münsterkirche im großen Saale
der Kaiser-Friedrich-Halle seine 18. Haupt-
versammlung. Nicht Zufall ist es, wenn der
kath. Lehrerverband für seine diesjährige
Hauptversammlung M. Gladbach als Ta-
gungsort erwählt hat. M. Gladbach betrach-
tet die Bezeichnung „Das soziale Gladbach“
als besonderen Ruhm. Und wenn dement-
sprechend die 18. Hauptversammlung sich als
besondere Aufgabe gestellt hat, die Mitar-
beit des Jungbildners an einer überaus wich-
tigen Kulturarbeit der Gegenwart, der sozia-
len Arbeit in der deutschen Volksgemein-
schaft und im deutschen Volksstaate klar und
umfassend herauszustellen, so kommt er da-
mit einer weitestgehenden sozialen Bewegung
entgegen, die von hier ihre Ausgangspunkte
genommen hat.

Im herrlichsten Maiensonnenschein sind die
Mitglieder des R. L. V. von nah und fern
recht zahlreich herbeigeeilt um ihrerseits mit-
zuarbeiten an der Lösung aller der Fragen,
die den Verband und den kath. Lehrerver-
band. Aber auch viele Gäste und Freunde
sind der Einladung gefolgt, Vertreter des
Herrn Kardinals, der Regierung, der Stadt-
verwaltungen von M. Gladbach und Rhendt,
der Schulorganisation: re: Univerität Bonn,
die Herren Schulräte der angrenzenden Be-
zirke, Vertreter des Hauptverbandes und der
preuß. Abteilung beehrten mit ihrem Be-
such um sicherlich auch kundzutun, welcher Be-
deutung der Hauptversammlung des R. L.
V. beizumessen ist.

Nach einem mächtigen Orgelkonzert, Prä-
sidium in C von Bach, Musikdirektor Stol-
tenberg und einem „Weilhelms (Lehrer-Ge-
sangverein M. Gladbach) bestieg der Vor-
sitzende des Verbandes, Rektor Lopp, Du-
isburg, das Rednerpult zur Begrüßung.

Mit Recht konnte er in seiner Aussprache
M. Gladbach als die Stadt praktischer, so-
zialpolitischer Arbeit, die Stadt des Volks-
vereins begrüßen. Er begrüßte die städtische
Schule seiner Getreuen, die mitarbeiten wol-
len an der gemeinschaftlichen Last und Ver-
antwortung, gedachte des verstorbenen ver-
ehrten Verbandsvorsitzenden Schulrates An-
ton Rheinländer M. d. R., der, als man
den letzten Versuch eines Reichsschulgesetzes
begraben hatte, sein Haupt zur ewigen Ruhe
legte, begrüßte die Vertreter geistlicher und
weltlicher Behörden, um dann einen Aus-
schnitt zu geben, aus dem Leben und Wollen
und der Kraft des R. L. V., um Rechenschaft
abzulegen über seine Erfolge und Mißer-
folge, um damit die Ziele der kommen-
den Tagung zu fixieren, und Wege und
Vollmacht zu ihrer Erarbeitung zu suchen.

Lest die Zeitung Wissen ist Macht

Lohn - Arbeit - Streik

Entlassung im Ruhrbergbau.

Düsseldorf, 29. Mai. Auf einer Reihe
von Gruben im Ruhrbergbau haben in
der letzten Zeit Arbeiterentlassungen statt-
gefunden. So wurden auf den Gruben
„Lohberg“, „Bereinigte Balfum“ und
„Friedrich Thissen“ etwa 400 Mann we-
gen Abzählmangels entlassen. Die drei Gru-
ben gehören den Vereinigten Stahlwerken
A. G. Eine große Reihe weiterer Gruben
hat etwa je 50 Mann ihrer Belegschaften
gekündigt. Darüber hinaus sollen jedoch
weitere Entlassungen nicht beabsichtigt sein.
Die Zechen „Gottesfegen“ (Ver. Elektrizi-
tätswerke Westfalen) und „Erim“ haben
sich veranlaßt gesehen, aus dem gleichen
Grunde je eine Feierkündigung einzulegen.

Neue Verhandlungen in der Rheinschiffahrt

Duisburg, Der Allgemeine Arbeit-
geberverband für die Rheinschiffahrt teilt uns
mit, daß das Reichsarbeitsministerium die
am Lohnstreik der Rheinschiffahrt beteilig-
ten Parteien auf Donnerstag, den 31. Mai
1928, nach Köln zu einer erneuten Auspro-
be eingeladen hat.

Westdeutschland

• Köln. (Schlägerei mit Zigeunern.) Am
Pfingstsonntagabend kam es auf dem Ba-
gerplatz der Zigeuner in der Grünstraße
zu einer schweren Schlägerei zwischen Zi-
geunern und zwei Männern aus Köln.
Schließlich beschloß man sich gegenseitig mit
Reisbälgen. Hierbei wurde ein Zigeuner
schwer verletzt, er mußte ins Krankenhaus
geschafft werden. Der Täter wurde fest-
genommen.

• Düsseldorf. Blutiges Eifersuchtsdra-
ma. Am Morgen des Pfingstmontags wurde
die Nordkommission nach der Theo-
dorstraße gerufen. Der Fuhrmann Robert
Beder war von dem Arbeiter Josef Janz
mit einem Eisenstempel erschlagen wor-
den. Janz wohnte mit der Frau des Bel-
ter und dessen vier Kindern in einer Bret-
terhütte zusammen. Die Hütte hatte Bel-
ter aus Eifersucht in Brand gesetzt. Janz
hatte den Brand gelöscht und war dabei
mit Beder in Streit geraten. In dessen
Verlauf hatte Janz ihm den tödlichen
Schlag versetzt.

• Duisburg. Die Nordkommission wurde
am Montag nachmittag zum Hafenka-
anal gerufen. Dort war eine unbekannte
männliche Leiche geborgen worden. Sie
hatte erst wenige Tage im Wasser ge-
legen und wies am Kopf drei Stichwunden
auf. In den Unzugestiegen des Toten, der
etwa 35 Jahre alt sein kann, fand man
ungefähr sechs Mark und eine an ein Mäd-
chen vom Oberheide gerichtete Postkarte
mit dem Datum vom 20. d. Mts. Es un-
terliegt keinem Zweifel, daß der Tote das
Opfer eines Verbrechens geworden ist. Die
polizeilichen Nachforschungen wurden un-
verzüglich aufgenommen.

• Gelsenkirchen. (Das Protodil in der
Fischbude.) In einer Bude auf dem Num-
melplatz neben der Ausstellungshalle wird
zur Zeit ein zwei Meter langes Protodil
gezeigt, das sich mit seinen Jungen in
einem wassergefüllten Bassin befindet.
Als das Bassin gereinigt werden sollte,
wurde eine Klappe hochgezogen. Diese Ge-
legenheit benutzte das Tier, um mit seinen
Jungen dem Gefängnis zu entweichen. Sei-
nem Gerasch folgend, steuerte das Pro-
todil gravitätisch einer Fischbude zu, de-
ren Verkaufspersonal von dem ungewohn-
ten Besuch die Flucht ergriff. Das Protodil
fiel mit seinen Sprösslingen über die aus-
gestellten Fischkonserven her und verschlang
die Sachen zum größten Teil. Umwesende
Frauen und Mädchen fielen in Ohnmacht.
Schließlich konnten die Tiere wieder einge-
fangen und in ihr Bassin zurückgebracht
werden. Der Tierbesitzer mußte dem Fisch-
budeninhaber den angerichteten Schaden in
beträchtlicher Höhe ersetzen. Personen sind
nicht zu Schaden gekommen, denn dem Pro-
todil waren längst die Jähne ausgebrochen.

• Saarbrücken. (Das Schimpfwort
„Böches“ auf der Schulfest.) Beim Aus-
pachen einer Sendung Schulfest einer Pa-
rier Firma für das Gymnasium in St.
Wendel (Saar) grinsten den Pädern zu ihrer
großen Enttäuschung in dreifacher Ausfertigung
das Schimpfwort „Böches“ entgegen.
Das weitere Auspachen wurde sofort ein-
gestellt und die Regierungskommission tele-
graphisch verständigt. In dem Telegramm
wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß
die Regierungskommission diese freche Ver-
höhnung — die umso schwerer wiegt, als
es sich um eine Lieferung an eine Behörde
handelt — gebührend zurückweist.

• Rixpe, Ams. Siegen. (Um eine Fla-
sche Schnaps.) Einen tragischen Ausgang
nahm ein Streit, der in einem Steinhof
bei Rixpe-Müllenbach zwischen zwei Arbeit-
tern um eine Flasche Schnaps entstand. Im
Schmerz hatte einer der beiden seinen Rol-
len eine gefüllte Flasche Schnaps versteckt,
was einen Wortwechsel zur Folge hatte. Dem
Mitarbeiter gelang es, die Streitenden zu
trennen, die sich jedoch nicht zufrieden gaben

und den Disput am nächsten Morgen in einer nahegelegenen Wäldung so leichten. Im Verlauf des Streites zog der ältere Arbeiter ein Messer und verfehlte damit seinem jüngeren Bruder einen Stich, der den sofortigen Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Die Phosphorergiftungen in Hamburg

Schließung der Müggelbergwerke. — Neue Vergiftungsfälle.

Hamburg, 30. Mai. Nach Meldungen der Hamburger Blätter hat die Polizei den Betrieb der Industrie- und Handels-Gesellschaft Müggelberg geschlossen. Die Firma hatte bekanntlich die aus der Giftgasaffäre bekannten Werke Dr. Stolzenberg übernommen. Von der Firma Müg-

genberg ist festgestellt worden, daß sie im vergangenen Jahre Phosphorgase in der Nacht durch den Schornstein abgeleitet hatte. Da sich die Vernichtung der Phosphorgasbestände auf dem Lagerplatz des Werkes Stolzenberg als zu langwierig herausgestellt hat, ist man auf den Plan einer Verfertigung des Giftgases in die Nordsee zurückgekommen.

Während der Pfingstfeiertage meldeten sich im städtischen Krankenhaus Harburg-Wilhelmsburg eine Reihe weiterer Personen wegen Giftgaserkrankungen. Es handelt sich dabei um mittelschwere Fälle. Alle Erkrankten stammen aus Nieder-Georgs-Wärder. — In den städtischen Hamburger Krankenhäusern lagen gestern vormittag noch 21 Kranke, bei denen es sich — außer in einem Fall — um Leichtkranke handelt, die voraussichtlich sämtlich in den nächsten Tagen entlassen werden können.

Brühl und Umgebung

Brühl, 31. Mai 1928.

Die letzte Maiandacht.

In das Getöse des brandenden Verkehrs auf den Straßen dringt Glockengeläute, rufend und mahnend. Ich horche auf. Maiandacht. Und heute die letzte. Ich folge dem Rufe der Glocken und lenke meine Schritte zur Pfarrkirche, wie so viele frommen Wälder, die der Gottesmutter Verehrung sollen und durch ihre Fürbitte Hilfe erleben. Ich gedanke wieder eines der schönsten Marienlieder aus meiner Jugendzeit:

Viel deiner Schäflein sind nun gekommen, Säuler und Wälder, wie auch viele Frommen; Gnade zu suchen beim göttlichen Sohn, Hier vor Mariens hochheiligen Thron.

Die liebe Gottesmutter hat noch immer den alten Platz. Immer noch prangt sie wie alljährlich zur schönen Maienzeit im Blumen- und Lichterglanz. Noch immer hat sie das freundliche Lächeln im Antlitz, trägt sie das Jesulein schützend im Arm. Alles noch wie im vorigen Jahre und vor langer, langer Zeit.

Ich trete an die Bank und knie nieder. Draußen auf den Straßen brandet der Verkehr, tobt das Leben, hegt und jagt der eine den anderen. Hier herrscht Ruhe, heilige Ruhe, göttlicher Frieden. O, wie sie so wohl tut, diese leuchtende Stille und die jubelnde Freude im Marienlied! Mir ist's, als legte eine gütige Frauenhand sich auf meine Schulter.

„Maria Maienkönigin“ singt die fromme Schär. O, dieses Lied zur schönen Maienzeit. Gibt es überhaupt Menschen, die dieses Lied nicht kennen? Gerade in unserer Zeit, in der der eine dem anderen mißtraut, in der Haß und Klassenkampf gepredigt wird, paßt es hinein. Und alle, die mit mir in der Kirche stehen, Mann und Weib, Jung und Alt, Arm und Reich, singen es freudig aus tiefstem Herzensgrund mit, bekennen sich gern als gemeinsame Kinder einer himmlischen Mutter, der Lebenskönigin Königin des Friedens.

Maiandacht! Du Stunde vertraulicher Aussprache mit der himmlischen Mutter am Maialtar, Du süße Freudenstunde, wenn uns Tag und Nacht der Abend umfängt. Du geheimnisvoller Reiz, der uns stärkt im Glauben und Vertrauen.

Maiandacht! Maiandacht!

Der Mai nimmt Abschied

Der Wonnemonat Mai hat in diesem Jahre seinem Namen nicht allzuviel Ehre gemacht. Mit einem herrlichen Frühlingswetter, das uns die berechtigte Hoffnung gab einen Wonnemonat zu erleben, nahm er seinen Einzug. Aber bald brachte er uns auch solche, die weniger angenehm empfunden wurden. Kalte, recht stürmische Tage gab es genug, dazu die kalten Tage der Eisheiligen, die so kühl waren, daß man ein Feuerchen im Ofen recht wohlwollend empfand. Erst seit Pfingsten scheint alles erwärmend die Sonne, und so nimmt der Monat in Ehren noch seinen Abschied. Er hat in den letzten Tagen gutzumachen versucht, was er veräumt hat. Nun noch wenige Stunden und wir gehen hinüber in den Monat der Rosen, der nicht weniger geeignet ist Herz und Gemüt mit seinem ganzen Reichtum an Schönheit zu erfreuen.

Die Nachtigall singt

Geheimnisvoll, das Wunder des Werdens in süße Schleier hüllend, ruht die Frühlingsnacht. Blüten tropfen leise zur Erde, von einem kühnenden Nachtwind gerührt. Däse wehen, ganz fern in violettem Dunkel, steht der Horizont. Hell winken blinde Sterne. Eine Weile ist's als hätte die Erde den Atem an, als sei die schöpferische Pause gekommen. Da, ein Jubelruf wie Siegesfanfare, Trompetenton durchdringt die Stille. Das ist die Nachtigall, die Königin der Nacht. Triumphgesang, daß der Reiz ins Land gekommen, Frühlingsfreude herrschen, ist ihr Lied. Zu einem himmelhohen Jauchzen schwillt es jetzt an. Und nun ... eine weite Klage wird ihr Sang.

Behmützt wie eine Perlenkette ist der Glanz des Schlags. Lodend, bittend, zögernd, ver-dämmend wie der sinkende Abendstern im dunstigen Fernen flingt die Leidstrophe aus. Stumm steht die Nacht, doch ehe wir alles begriffen, erfüllt, hebt aus neuer der Sang der Nachtigall an. O, wer ihr eine Nacht hindurch lauschen könnte ...

... Kirchliches. Heute abend um 8 Uhr ist in der Pfarrkirche feierlicher Schluß der Maiandacht mit Predigt. In dieser wird der gemischte Pfarrschülerchor nochmals mehrstimmige Marienlieder vortragen. — Anschließend ist auf der Orgelbühne Probe der Fronleichnamsgesänge für gemischten und Männerchor. Freitag ist keine Probe.

... Kath. Jugend- und Jungmännerverein. Heute fällt das Turnen wegen der Maiandacht aus.

... Elternversammlung. Heute abend 7 Uhr im Alumnatgebäude Elternversammlung der katholischen Knabenschule in der Klemens-Auguststraße (einschl. gemischte Schichten).

... Ihre silberne Hochzeit. Beziehen am heutigen Tage die Eheleute Joseph Müller, Jüderstraße. Dem Jubelpaar unsere besten Wünsche.

... Weiterausflügen für Freitag. Weiterhin trocken, größtenteils heiter, jedoch zeitweise mehr bewölkt und weniger warm.

... Eintragungsfrist in die Warteliste für Auswanderer nach Amerika. Ab Montag, den 4. Juni 1928, morgens 9 Uhr, werden schriftliche Gesuche zur Eintragung in die Warteliste von Deutschen, die nach den Vereinigten Staaten auszuwandern wünschen, bei dem Amerikanischen Konsulat, Köln, Kaiser-Friedrich-Str. 83, entgegengenommen. Die Eintragung gilt für das am 1. Juli 1928 beginnende und am 30. Juni 1929 schließende Rechnungsjahr und kann diese von allen innerhalb Deutschlands geborenen und in der Rheinprovinz, Westfalen, Lippe, Schaumburg-Lippe, Waldeck, oder im Landesbezirk Wirtensfeld des Staates Oldenburg wohnhaften Personen, die nach den Vereinigten Staaten auszuwandern möchten, beantragt werden. Die vorgenommene Eintragung ist keine Garantie, daß späterhin das Visum erteilt wird; sie gibt nur der eingetragenen Person die Möglichkeit, die Erteilung des Visums zu beantragen. In Anbetracht der Anzahl der Antragsteller für das laufende Rechnungsjahr, die infolge von Quotabeschränkungen mit in das neue Rechnungsjahr übernommen werden müssen, muß einige Zeit verstreichen, bevor die eingetragenen Antragsteller Berücksichtigung, und die Eintragung des Konsulates, zu der erforderlichen der Visumerteilung vor-ausgehenden Untersuchung zu erscheinen, er-warten können. — Formulare zur Beantragung der Eintragung werden auf Anforderung von dem Konsulat ausgegeben. Ein persönlicher Besuch bei dem Konsulat zwecks Eintragung ist nicht erforderlich, doch sollten die Antragsformulare nach Empfang, in Übereinstimmung mit den darin enthaltenen Weisungen, vollständig und sorgfältig ausgefüllt und dem Konsulat zurückgeschickt werden. Die Eintragungsfrist wird am Montag, den 18. Juni 1928, 4 Uhr nachmittags, geschlossen. Nach diesem Tag und dieser Stunde werden keine Gesuche zur Eintragung bei dem Konsulat entgegengenommen.

... Heide. Diebstahl. Einem Fuhrunternehmer aus Wiesheim, der mit Verladen von Stämmen aus dem Walde oberhalb Heide beschäftigt ist, wurde eine Schlagartre, die über Nacht im Walde stehen geblieben war, entwendet. Da dem Besitzer hierdurch ein Schaden von 3 bis 400 Mk. entstanden ist, wäre zu wünschen, daß die Diebe bald ermittelt würden.

... Heide. Der Kriegerverein Heide feiert am kommenden Sonntag sein 34. Stiftungsfest mit großem Preischießen. Der Verein hofft bei gutem Wetter auf einen starken Besuch. Vormittags 8 Uhr versammeln sich die Mitglieder im Vereinslokal Höniges zum gemeinschaftlichen Kirchengang. Nachmittags während des Schießens, ist bei Lichtenberg Festball.



Der Bube auf dem Poststempel.

Die Stadt Altenburg, die einen hübschen Stadtpark und ein Stadtmuseum besitzt, wird im Juli den 12. deutschen Skatkongress in ihren Mauern beherbergen. Um für den Kongress zu werben, hat sie sich einen besonderen Poststempel bestellt, der nur im Monat Mai verwendet wurde und dessen inneres Bild die Figur des Buben zeigt.

Sottesdienstordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Donnerstag, den 31. Mai 1928.

Nachmittags von 4.30 Uhr ab Beichtgelegenheit; abends 8 Uhr feierlicher Schluß der Maiandacht mit Predigt.

Freitag, den 1. Juni 1928. Herz-Jesu-Freitag

6 Uhr Sühnemesse für die Männer und Junglinge, 7.10 Uhr hl. Messe der Ehrenwache. 8.15 Uhr Sühnemesse für die Frauen und Jungfrauen. 6 Uhr abends Andacht.

Steuertermine für Juni.

5. Juni: Zahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 31. Mai 1928 mit einer Erklärung über die Vollständigkeit der einbehaltenen und gezahlten Beträge im Mai 1928. Keine Schonfrist.

10. Juni: Die Umsatzsteuervoranmeldungen, desgleichen die Umsatzsteuer-, Einkommensteuer- und Körperschaftsteuervorauszahlungen sind, abgesehen von den Vorauszahlungen der Landwirtschaft, nur noch kalenderverjährlich zu entrichten. Die nächsten Zahlungen sind demnach erst im Juli fällig.

11. Juni: (Der 10. Juni fällt auf einen Sonntag.) Anmeldung und Zahlung der Einkommensteuer für den Monat Mai, und zwar für alle diejenigen Wirtschaftskörper, die monatlich Abrechnung haben.

15. Juni: Zahlung der Hauszinssteuer für Juni 1928.

15. Juni: Zahlung der staatlichen Grundvermögenssteuer, und zwar bei städtischen Grundbesitzern für den Monat Juni 1928. Die Grundvermögenssteuer für die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke ist kalenderverjährlich zu entrichten. Die nächste Zahlung hierfür ist im August 1928 fällig. Keine Schonfrist.

15. Juni: Zahlung der Aufbringungszinsen. Keine Schonfrist.

15. bis 30. Juni: Die Frist für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung (Stichtag 1. Januar 1928) ist auf die zweite Junihälfte verschoben worden.

20. Juni: Einzahlung der einbehaltenen Lohnabzugsbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1928 an die für den Arbeitgeber zuständige Finanzkasse, unter Angabe der Nummer des Arbeitgeberkontos. Keine Schonfrist.

Sommerurlaub

Nun kommt die schöne Jahreszeit, in der die lodenden Sonnenstrahlen über den Arbeitsplatz huschen. Der Arbeitende schaut einen Augenblick auf und in seiner Arbeitsfreude springt mit dem Sonnenstrahl ein leuchtendes Gedanken an den Urlaub auf. Wer wollte das verübeln? Ueber drei Millionen Angestellte, davon ein Drittel Frauen in Deutschland freuen sich dieser Zeit und hoffen darauf! Doch leider wird nicht allen die Hoffnung erfüllt. Immer wieder wird von den Angestellten die Frage nach dem Urlaub gestellt, mit dem erstaunten Ausruf: „Ja haben wir denn kein Recht darauf?“ Nur vertragliche Abmachung und der Tarifvertrag garantieren den Urlaub, das Gesetz sagt nichts darüber. Man kann die Deffektivität nicht genug darauf hinweisen, daß es heute selbstverständliche Menschenpflicht ist, den Urlaub zu gewähren. Der Urlaub ist eines der wenigen Rechte, die durch Menschlichkeit bedingt sind. Deshalb ist es auch leider so sehr umstritten. Vieles ist schon erreicht. Sehen wir den Fortschritt der letzten 10 Jahre, so dürfen wir getrost auf weitere Besserung hoffen. Aber harte Kämpfe hat es gekostet! Die Tarifverträge des Jahres 1897 bis 1918 des Verbandes meißellicher Angestellten z. B., der sich an erster Stelle für die Bewilligung des Urlaubs einsetzte, geben eine Illustration dazu. Ungezählte Angestellte kannten keinen Urlaub, jahrelang, jahrein arbeiteten sie in ununterbrochener 10stündiger und längerer Arbeits-

zeit und zwar jahrzehntelang! Heute sehen die Tarifverträge aller Wirtschaftszweige einen Urlaub vor, der sich von einer Woche bis auf drei und auch vier Wochen erstreckt, je nach Lebensjahr, Berufs- oder Dienstjahr. Aber es müßte erreicht werden, daß Urlaubsbewilligung eine Selbstverständlichkeit wird, denn Urlaub ist Wohnheitsrecht, auf das jeder Anspruch hat, auch außerhalb der Tarifverträge. Nicht nur der Menschenfreund, auch der Sozialpolitiker und der Mediziner treten für dieses Recht ein. Es ist auch schon für weite Kreise der Angestellten Sorge dafür getragen, daß der Urlaub richtig verwertet wird. So haben z. B. viele Verbände ihr Fortschrittswerk für den Urlaub mit der Erwerbung von Erholungshäusern geknüpft, die in allen Gegenden Deutschlands herrlich gelegen zur Ruhe und Erholung einladen. Überall sieht man die Angestellten, die Älteren und die Jüngeren frohlich vereint Ferien-Urlaubsfreude genießen, damit sie frisch und gestärkt zur Arbeit zurückkehren. Urlaub ist Erneuerung der Kräfte, Sicherung der menschlichen Freiheit und es ist Menschenpflicht, ihn zu gewähren.

Die Polsterer Wilkins und Epelson in Berlin

Stürmischer Empfang

Berlin, 30. Mai. Heute nachmittag, kurz vor 4.30 Uhr, trafen die amerikanischen Polsterer Wilkins und Epelson, von Kopenhagen kommend, mit dem dreimotorigen Juntersflugzeug D 1000 auf dem festlich geschmückten Flugplatz Tempelhof ein, wo sie von einer zahlreichen Menschenmenge erwartet wurden.

Das Ehrengelicht nach Berlin gab den Fliegern eine größere Zahl von Flugzeugen der Deutschen Verkehrsfluglinie Staaken. Nach der Landung spielten sich die üblichen Szenen ab, bei denen die Fotografen um die Hauptleute waren. Zu Ehren der kühnen Piloten wurde die amerikanische und die englische Nationalhymne gespielt. Staatssekretär Zweigert begrüßte namens der Reichs- und preussischen Staatsregierung die Flieger. Gerade jetzt, wo uns die große Sorge erfüllt um das Schicksal der Italia, trete ja mit besonderer Deutlichkeit in Erscheinung, wie sehr derartige wissenschaftliche und verkehrstechnische Unternehmungen wagemutiger Forscher zu Angelegenheiten nicht einer Nation, sondern der ganzen Menschheit würden.

In ähnlichem Sinne hieß Oberbürgermeister Boeck namens der Reichshauptstadt die Flieger auf das herzlichste willkommen. Es folgten Ansprachen des amerikanischen und englischen Botschafters in Berlin. Zum Schluß dankte als Vorsitzender der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftfahrzeug Prof. Dr. Wegener den Gästen, daß sie der Einladung der Gesellschaft nach Berlin Folge geleistet hätten. Prof. Wegener überreichte den Gästen einen Strauß roter Rosen.

Berlin, 31. Mai. Gestern abend fand zu Ehren der Polsterer Wilkins und Epelson ein Empfang in den Räumen des deutschen Aeroklubs statt. Der Empfang stellte ein kameradschaftliches Zusammensein und eine Begrüßung durch die Kollegen von der Luftfahrt, der meteorologischen und geographischen Wissenschaft dar. Der Vorstand des Aeroklubs, Major v. Rehler begrüßte die Gäste.

Jetzt **C&A** **HERZOGSTRASSE**
SCHILDERGASSE **ECKE** **auch Herrenkleidung!**

Aus der weiten Welt

Der Tod als Gärtner.

: Zu den Brandstiftungen am Migaer Strande meldet die Presse, daß der berühmte Brandstifter Ewert Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr am Migaer Strande gewesen ist und in ihr sogar eine gehobene Stellung bekleidet hat.

Ein ungalanter Doktor

: Eine schöne junge Pariserin hatte neben ihren anderen Launen auch die, daß sie sich unwohl fühlte. Man rief schnell einen Arzt. Er erschien und fragte die Leidende, was ihr fehle. „Ich bin sehr krank“, seufzte die Dame. Der Arzt griff erschrocken nach ihrer Hand und fühlte den Puls. „Nur“, sagte er dann kühl, „ist alles, was ich ihnen verordnen kann!“ — „Wie, sonst nichts, und ich bin doch so krank? ... Sehen Sie doch nur meine Zunge!“ Der Arzt sah das berühmte Zünglein, das in dem Rufe der ganz besonderen Beweglichkeit stand. „Auch der Zunge fehlt nichts“, sagte er darauf trocken, „nur braucht dieselbe Ruhe, Ruhe gerade wie Sie selbst.“

Junge Ehe. Bischoff schreibt einen Brief an ihre Freundin: „Ach, Elise, ist das herrlich im Hönigmond! Mein Mann malt eifrig an seinem neuen Bild und ich lasse ihm täglich die schönsten Gerichte, dann raten wir gegenseitig, was es bedeuten soll.“

Sport

Freier Spielverein Brühl — Germania Nippes 1:1. Bei herrlichem Pfingstwetter war Nippes eine von früher her bekannte gute Mannschaft für Pfingstmontag hier zu Gast. Punkt 4 Uhr gab der Schiedsrichter das Leder frei. Brühl hat Anstoß. Nach 20 Minuten konnte Nippes durch einen Schuß des Halbrechts den ersten Erfolg buchen. So geht es mit 1:0 in die Pause. Nach Halbzeit setzt Brühl Dampf auf. Angriff auf Angriff rollt vor das Gegner-Tor, aber der Torwart von Nippes wehrt gut ab. Endlich in der 50. Minute kommt Brühl den Ausgleich herzustellen. Beim Stande von 1:1 führte Brühl mit großer Überlegenheit, es konnte aber kein Erfolg mehr erzielt werden. Schiedsrichter konnte nicht gefallen.

Der Brühler Sportverein erledigt z. Zt. seine alten Spielschulden. So fährt er am

Sonntag zum Herrnheimer Sportverein, von dem er im vorigen Jahre auf eigenem Platze eine 4:0 Niederlage hinnehmen mußte. Die heutige Begegnung wird wohl wesentlich anders ausfallen, da Brühl Vergeltung nehmen will. Abfahrtszeit von Brühl-Mitte: 15.34 Uhr. Anstoß 17 Uhr. Morgens spielt die Reservemannschaft gegen die gleiche vom Herrnheimer Sportverein in Köln-Mülheim. Abfahrt von Brühl-Mitte um 9 Uhr. Die Mannschaftsaufstellungen sind im Klublokale einzusehen. Gleichzeitig machen wir schon heute auf die am Mittwoch, den 6. Juni stattfindende Monatsversammlung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein bei einer Freibowle aufmerksam.

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, 1. Juni.

13.05—14.30 Köln: Mittagskonzert.
14.30 Ratschläge für Haus.
15.40—16.10 Köln: „Gesangunterricht im Rundfunk“ (4)
16.10—16.40 Köln: Lesestunde.
16.35—17.20 Köln: Jugendfunk.

17.30—18.00 Dortmund: Gegenwartsaufgaben des Rhein-Westfälischen Industriegebietes.
18.00—18.55 Köln: Kammermusik.
19.20—19.50 Köln: Englische Unterhalt.
19.50—20.10 Münster: Rechtliche Plaudereien.
20.10 Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam.
20.15 Köln: Lustiger Abend.
Anschl. Köln: Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam.
Anschl. Köln: Letzte Meldungen, Sportbericht.
Anschl. Mittelungen aus der Geschäftswelt.
Anschl. Köln: Nachtmusik u. Tanz.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag: „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei W. Becker GmbH, Brühl.

Der heutigen Ausgabe liegt eine zweifelhafte Beilage der Firma Michel u. Co. in Köln, hohe Straße betr. „Wohlfühlwoche“ bei, auf die wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Nachruf!



Nach langem schweren Leiden verchied am Montag, den 28. ds. Mts., unser langjähriger Obersteiger

Herr Max Köhler

Derfelbe war uns immer ein gerechter wohlwollender Vorgesetzter und werden wir sein Andenken dauernd in Ehren halten.

Brühl den 30. Mai 1928.

Die Belegschaft der Gewerkschaft
Maria-Glück, Abtlg. Grube.

Nachruf!



Am Pfingstmontag, den 28. d. M., verchied nach längerem schweren Leiden unser lieber Kollege, der langjährige Obersteiger

Herr Max Köhler

Der Verstorbenen, mit dem wir lange Jahre zusammen gearbeitet, war uns ein lieber Freund, und wir werden seiner nicht vergessen.

Die Angestellten der
Gewerkschaft Maria-Glück.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzsendungen beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer bezugsweisen Mutter, sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn unsern tiefempfundenen Dank.

Wachen, im Mai 1928.

Hob. Schmitz und Kinder.

Öffentliche Mahnung

Die nicht gezahlten Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosen-Versicherung sind bis 5. Juni 1928 zu entrichten.
Vom 6. Juni 1928 ab erfolgt Beitreibung im Zwangsverwaltungsverfahren ohne besondere Mahnung.

Herrnheim, den 30. 5. 1928.

Die Vollstreckungsbehörde der
Allg. Ortskrankenkasse für den Landkreis
Köln.



Die beste Bezugs-
quelle für feine

Trauringe
8 Karat, 14 Karat
u. 18 Karat Gold

nach Gewicht von 5
Mark an. Double-
Trauringe v. Mk. 1.—

Hugo Weck, Uhrmacher, Brühl, Uhstr. 33.



Besichtigen Sie bitte ohne
Kaufzwang unser reichhaltiges Lager in

Fahrrädern

Mk. 55.— Mk. 125.—
mit Freilauf und Zubehörteilen.

Lindlau — Westfalen —
W. K. C. — Göricke —
Triumph Patria Opel —
Angenehme Zahlungsbeding.

Lindlau's Fahrradgeschäft, Köln, Hohenstaufenring 63

WER SICH UMSCHAUT KOMMT VORAN!



Schauen Sie sich um, wie Sie Ihre Ware an den Mann bringen können. Glauben Sie, dass heutzutage die Käufer blindlings in ein Geschäft gehen, um einzukaufen? Die Kundschaft will auf den Eingang neuer Waren, besonderer Verkaufsgelegenheiten aufmerksam gemacht werden. Der beste Weg hierzu ist ein Inserat in der **Brühler Zeitung**. Der Erfolg wird Sie zum Dauerinserat führen. — — — — —

Aufgepasst!

beim Einkauf von Fahrrädern und Zubehör.

Meine Preise bieten Ihnen

gewaltige Vorteile!

Gute Tourendecke 3.50	2.50	Kompl. Hinterrad mit Frt. Rücktritt 11.50
Extra prima " 5.50	4.50	Kompl. Vorderrad 3.50
Gebirgsdecke 7.—	6.—	Reitenschützler 1.95
Schlauchgeprüft 2.—	1.45	1.25 — 95
Flügelpedale mit Gummi 1.75		Felgen schwarz — 95
		Garn. Schutzbleche schw. — 95
		Lenker engl. Ia. vern. 3.50
		3.10

Fahrradrahmen mit Garantie von Mk. 26.50 an
Erstklassige Tourenräder von Mk. 75.— an
Mein Schläger: Halbbrenner, bunt Mk. 110.—
Beste Bezugsquelle für Radfahrvereine.

Fahrrad- u. Sprechapparate-Vertrieb

Burgstr. 5 W. Rosbach Brühl Burgstr. 5

Teppiche

lang- fristige Monatsraten ohne Wechsel.

Ohne Anzahlung.

Unverändlicher Vertreterbesuch.

Rheinischer Teppichvertrieb

Vertreter: T. Roos, Brühl, Friedr. Str. 18.

Läufer- Tisch- Divan- Decken Brücken

Original schweizerisches
Lattinmehl
10 Pfd., 80 Pfd., 100 Pfd.
Mk. 4.50.

Theo Vering.

Kartoffelgroßhandlung

Badorf,

Telefon 304.

Ferkel- halter

Wir liefern

Tomaten- u. Breitlauch- pflanzen.

Gebr. Klein

Gärtnerei und Samenhandlung

Kierberg, Schulstr. 10
Fernsprecher 894.

Mehrere Lieferwagen
für 750 und 1000 Kg. Nutzlast
Außerst preiswert zu verkaufen.

Brauns und Bringe, Köln,
Rudolfplatz 5 am Harnentor.



Kastenwagen, Feld- und Garten-
geräte kauft man gut und billig bei

Carl Jos. Schmitz

Köln Weyerstraße 43-45 Köln

Möbel

Küchen in massiv Eiche 400.—
Küchen in Eiche 530.—
Küchen in Eiche 530.—
Schlafz. in Eiche mit Marmor 580.—
Schlafz. in Eiche mit Marmor 650.—
Schlafz. weiß lack. 450.—
Sofas von 70 Mk. an
Bettten von 18 Mk. an.
Spezialität: Paradies-
betten aus massivem ge-
zogenem Stahlrohr.
Sämtliche Einzel- u. Kleinmöbel
Auf Wunsch bequeme
Ratenzahlung.
Transport frei.

Möbelhaus

Zirkus,

Brühl, Uhstrasse 95

Elfel-Berein

Ortsgruppe Brühl.

Sonntag, 3. Juni 1928.

Besuch der Jahres-
Hauptversammlung des
Elfelvereins in Mayen.

Abfahrt v. Brühl 6.15
7.10 Uhr mit „S.“-Karte
Mayen-Mayen 8.30
Ankunft 9.30 Uhr.
Besuch der Hauptversammlung;
Nachm. Besuch des May-
ener Burgfestes od. Wan-
derung durch d. Mayener
Stadtwald. (3-4 Std.)
Rückfahrt: Ab Mayen
6.15 Uhr, an Brühl 8.30
oder 9.01 Uhr.
Rucksackverpflegung! Je-
doch auch Gelegenheit u.
Zeit zum Mittagessen.
Führung: Bleib.

Köln

Rheingasse

24

Schröder's

**Möbel-
haus**

FABRIK

KÖLN-KALK

Wir liefern

**Tomaten- u. Breitlauch-
pflanzen.**

Gebr. Klein

Gärtnerei und Samenhandlung

Kierberg, Schulstr. 10

Fernsprecher 894.

**Familien-
Haus**

zu kauf. gesucht. Ang. m.
Preis unt. D. M. 938 an
die Geschäftsst. d. Btg.

Makulatur

billig abzugeben.

Geschäftsstelle
der Brühler Zeitung.

**Junger, starker, faul-
Hausbursche**

Sohn achtbarer Eltern
gesucht.

Bäckerel Dahr, Brühl,
Bahnhofstraße 1.

Junge

14-16 Jahre, sofort
aufs Land gesucht. Zu-
ertragen in der Geis.

Möbel
HENSELER

Kassen- Rabatt bis

20%

Küchen jetzt 200, 270 Mk.
Schlafzimmer jetzt 332,
482 Mk. in allen Holz- u.
Eislarven.

Speisezimmer
feinere Gelegenheits-
kleiderchränke 45 Mk.
Bettten 19 Mk.

50 Sofas und Chais-
longues selten schöne
Muster.

Bettelagen 4 Teile
24 Mk.
Stahlmatrassen in allen
Größen.

Stepdecken
feinere Muster.
Lieferung mit eigenem
Auto kostenlos nach
jedem Ort.

Teillzahlung gestattet.

Möbel Henseler

Köln, Zulpicher Str. 40
am Augusta-Denkmal
Nähe Barbarossaplatz.

Wie neu

m. Gardinen u. Spitzen.
geparmt.

Frau Kayler, Schützen-
str. 35

Unreife Arbeiter

Hausanstr. i. Delfarbe zu
erneuern. ungef. 400 Mk.
Genaue Angebote unter
E. M. 940 a. d. Geis.

Junger Hund abzugeb.

Zu ertragen in der Ge-
schäftsst. 510.

Gebr. Nähmaschine

billig zu verkaufen.

Uhstrasse 58.

**Eisschrank sowie Rol-
schrank in gutem Zust.**

zu kaufen gesucht.

Uhstrasse 44, Lederbblg.

Schön

möbl. Zimmer

zu vermieten. Uhstr. 106.

Einige

Mädchen u. Frauen

für leichte Gartenarbeit
gesucht.

Math. Schmitz,
Donnstrasse 80.

Mädchen

von 16-18 Jahren von

8-11 Uhr zu 3 erwach.

Beltr. gel. Wo sagt die
Geschäftsstelle 507.

Ordn. liches

Mädchen

für ganzen Tag für alle
Hausarb. nicht unter 16
Jahren gesucht. Wo sagt
die Geschäftsstelle 510.

Friseur

wöchentl. 2x ins Haus
geführt. Angeb. m. Preis-
angabe u. N. D. 941 an
die Geschäftsstelle.

Junger, starker, faul-
Hausbursche

Sohn achtbarer Eltern
gesucht.

Bäckerel Dahr, Brühl,
Bahnhofstraße 1.

Junge

14-16 Jahre, sofort
aufs Land gesucht. Zu-
ertragen in der Geis.

Beißt, als Sere befunden, wog am 10. Januar 1593
ur noch 2 Loth und 3 Quentchen!"



zu machen, über die Gedenke laut aufzufallen. „Mama, Mama“, rief der Junge. „Mama, Mama“, rief er wieder, aber er kam nicht ordentlich mehr zurecht. Er wollte sich mit einem witzigen Spiel trösten.

„Das ist ein lustiger Spiel, Mama“, sprach er lachend den Kindern von den Schultern. „Das ist ein lustiger Spiel, Mama“, sprach er lachend den Kindern von den Schultern.

„Sie werden den Jungen, Mama“, entgegnete lachend die Mutter. „Und du, Mama, darfst den alten Mann nicht so quälen.“

„Er quält mich nicht, gnädige Frau“, fuhr der alte Mann fort. „Ich hab' ihn gern, den kleinen Herrn — er ist ganz das Ebenbild seines Vaters, und den hab' ich auch auf meinen Schultern getragen.“

„Sie sind ein braver Mensch, Mama“, sagte die Mutter. „Sie sind ein braver Mensch, Mama“, sagte die Mutter.

„Sie haben mich so lieb, Mama“, sprach der Junge. „Sie haben mich so lieb, Mama“, sprach der Junge.

„Sie haben mich so lieb, Mama“, sprach der Junge. „Sie haben mich so lieb, Mama“, sprach der Junge.

„Sie haben mich so lieb, Mama“, sprach der Junge. „Sie haben mich so lieb, Mama“, sprach der Junge.

reinigend sein Leben durchbringen konnte. Schon durfte sie hoffen, daß er sich auf dem Wege der Besserung befinde; denn der Direktor der Spinnerei, durch den sie ihm die kleinen Unterhaltungen ausrichten ließ, hatte ihr noch manchen Nutzen geschriben, daß ihr Vater den Schuldenstand auf seinem Kontor angenommen habe und sich selbst erweile.

„Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie. „Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie.

„Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie. „Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie.

„Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie. „Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie.

„Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie. „Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie.

„Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie. „Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie.

„Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie. „Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie.

„Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie. „Mama, er auf dieser rechtigsten Bahn weiter fort“, sprach sie.

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

Der Kunstmalerei von Ernst v. Greinberg. (Schluß.)

haben.“ „Gern — also, sobald ich wieder gesund bin, werde ich damit beginnen.“

Indische Prozeßhaniel.

Der „Prozeßhaniel“ ist eine Erscheinung, die man immer wieder auf dem Lande findet und die von den großen Bauernhäusern, vom Serenias Gotthelf bis zu Ludwig Thoma, paßend geschildert worden ist. Diese Streitschläge, die zum Teil aus einem überlegenen Rechtsgefühl, zum Teil aus Gewinnlust und schließlich aus einer sinnlosen Lust am Prozeßieren immer wieder die Gerichte befüllen, sind am häufigsten in der Hand von Rechtsanwälten, die sich aber nicht nur in unserem Erbteil, sondern sie finden sich auf der ganzen Welt bekannt. Merkwürdigerweise scheint überall das Bauerntum die wildesten „Prozeßhaniel“ hervorzubringen. In Indien sind es nämlich auch die Bauern, die in denen das Prozeßieren zu einer wahren Epidemie geworden ist. Ein langjähriger Richter der indischen Verwaltung, E. Calvert, dessen Kenntnisse des indischen Gebietes ganz einzigartig sind, spricht von dieser Prozeßerwut der indischen Landleute als von einer schmerzhaften wirtschaftlichen Gefahr. Der indische Bauer sieht nichts so wie Rechtsstreitigkeiten, denn er glaubt einerseits das durch sein hart ausgeprägtes Rechtsgefühl an seinen Feinden betriebligen zu können, und andererseits gibt er damit seinem laienhaften Leben einen Inhalt. Die Streitigkeiten um Landbesitz sind zahllos, dabei ist bemerkenswert, daß die feindlichen Parteien oft in demselben Dorfe wohnen und den Prozeß als eine Art Sport ansehen, der in aller Gemütsruhe ausgefochten werden soll.

Nach eingehenden Schätzungen kann man sagen, daß die Geldsummen, die jährlich im indischen Land durch Prozeße verloren werden, ebenso groß sind wie die gesamte Summe, die aus den Erträgen des Landes in der Provinz gewonnen wird. Calvert schätzt die Zahl der Personen, die in dieser Provinz im Jahre durchschnittlich in Rechtsstreitigkeiten verwickelt sind, auf anderthalb Millionen; dazu kommen noch die Zeugen, die bei den Verhandlungen auftreten müssen und deren Zahl nicht unter einer Million stehen dürfte. Seht man voraus, daß im Laufe der Prozeßverhandlungen jede beteiligte Person wenigstens zweimal vor Gericht erscheinen muß und dadurch jedesmal zwei Tage verloren gehen, so beläuft sich die Zahl der Arbeitstage, die diese zweieinhalb Millionen Menschen im Jahr verlieren, auf zehn Millionen.

Die Prozeßerwut der Indier bekräftigt sich nun durchaus nicht auf das indische Land, sondern sie findet sich überall in Indien. Der Punjab ist nur ein Gebiet, in dem die Sache von Calvert genauer untersucht ist. Nebenfalls ist es ein ungeheurer Verlust, wenn von den sechs Millionen Arbeitern, die es hier gibt, weit über die Hälfte durch Prozeße in ihrer Arbeit behindert und häufig in ihrem Vermögen geschädigt wird. Die haushälterischen Gewinner bei diesen Prozeßen sind die Rechtsanwälte, die natürlich die Prozeßerwut des Volkes mit allen Mitteln anfeuern. Die Zahl der Anwälte ist denn auch in Punjab außerordentlich gewachsen: während es 1868 in dieser Provinz 40 Anwälte und 1896 deren 360 gab, sind es jetzt weit über 1200.

Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten, Der Übergläubige schämt sich nicht, den seinen Für den erträglichsten zu halten.

Was ist ein Wunder?

Von einem Berliner Lehrer wird folgende Schmutze erzählt: Ich wollte meinen Dreizehnjährigen den Begriff des Wunders beibringen. Ich fragte sie also, indem ich ihnen ein Beispiel gab, was das sei. „Stellst du dir vor, auf dem Dache einer Kirche steht ein Mann, springt herunter auf die Straße, kommt unbeschädigt unten an und geht weiter, als ob nichts geschehen wäre. Was ist das?“ Da sich niemand zum Worte meldet, versuche ich mein Beispiel noch etwas zu ergänzen: „Stellst du dir vor, der Mann macht das jeden Tag und kommt jeden Tag unbeschädigt auf der Straße an. Was ist das?“ Nun endlich reißt sich ein Finger in die Höhe, und in unverzüglichem Berlinisch tönt es mir entgegen: „Der ist 'ne übte Anwesenheit von dem Manne.“

Der Kunstbesitzer.

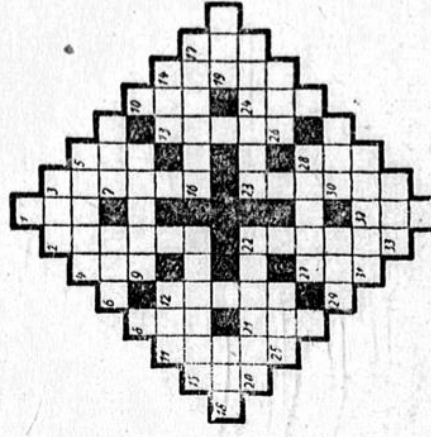
Höflichkeit bringt weiter.

Von E. Friede Neuhaus. Im Hofen und Sagen um das tägliche Brot glaubt mancher, es sei unnütze Zeitverschwendung, wenn er höflich ist. Höflichkeit ist bestimmt nicht unnützig, sondern ist und wird stets den Besitzern der Höflichkeit untereinander regeln. Immer wird derjenige, der höflich ist, vor dem andern, der da meint, es ist nicht nötig zu haben, es zu sein, einen Vorteil haben. Wie schnell ist ein: bitte! gelassen, wenn man etwas wünscht, und ebenso schnell das: danke! Einer Aufmunterung, einem Ansporn zu vergleichen, nutzbringend und doch ohne Zeitverschwendung. Ein Gruß, ein gutes Wort, eine Entschuldigung, Schmeichelein, und ebenso schnell das: danke! Einer Aufmunterung, einem Ansporn zu vergleichen, nutzbringend und doch ohne Zeitverschwendung. Ein Gruß, ein gutes Wort, eine Entschuldigung, Schmeichelein, und ebenso schnell das: danke! Einer Aufmunterung, einem Ansporn zu vergleichen, nutzbringend und doch ohne Zeitverschwendung.

Rätsel-Gate.

Ich kenne ein Wort, es ist nur klein, Sein Gegenteil heißt's ist in sich ein; Es zeigt uns Sommer an und Winter; Seht kommt ihr sicher wohl dahinter.

Kreuzworträtsel.



- W a g e r t: 2. griech. Sirtengott, 4. Längemaß, 6. Kopfschmerz, 7. weiß. Schwein, 9. Tuffstein, 11. Witz, 13. japan. Münze, 15. kath. Festlichkeit, 16. deutscher Reformator, 18. harter Windstoß, 19. Ende der Erbschaft, 20. bequemes Stuhlmodell, 23. hohes muslimanisches Gebet, 25. warmes Getränk, 26. Fluß in Afrika, 27. Stadt in Nordpolen, 29. Abfärbung für „der Jüngere“, 30. russ. Kaisertritel, 31. männl. Singstimm, 33. ägypt. Fluß.
- G e n r e t: 1. aktive Handlung, 2. jünger Christi, 3. hochlig. bebaute Pflanze, 4. männl. Jugend, 5. abessin. Titel, 8. großes Gewässer, 10. amantisches Waldbier, 11. Gas, 12. Hühnertrich, 13. Bauhof, 14. Staat in Sibirien, 15. eine der zwölf Inseln an der Küste im Kleinasien, 17. heilige Stadt, 21. Sohn Noahs, 22. Weinwand, 23. Motorenbrandstoff, 24. Nordküste Nordafrikas, 27. heftiger Gefühlsausbruch, 28. Adler, 32. Gegenteil von immer.

Ausfüllungen aus letzter Nummer.

Dreißiges Worträtsel: Perle — Berg — Perleberg. Bilderrätsel: „Nichts halb zu tun ist edler Geistes Art.“

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“
Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Wegner & Co. S. 6.

Der Vater Erbe

Roman von Otto Elster

13. Fortsetzung.

Böhmer sah erkannte von seinem Schreibtisch auf, als Vina rasch bei ihm eintrat, in Begleitung einer anderen Person, die im Schatten der tiefen Türschwelle stehen blieb. „Was willst du?“ fragte er in seiner barocken Weise. „Und wen bringst du mit?“ Kann der Diener mir nicht einen Besucher anmelden?“

„Diesen nicht, Vater.“ entgegnete Vina, nach Mut und Hallung ringend. „Diesen Besucher mußte ich dir selbst bringen — denn es ist Edgar, mein Mann.“ Der alte Böhmer sprang auf, als habe ihn ein Keulenstoß getroffen. Dunstige Jörnensglut ergoß sich über sein Gesicht und die Ähren seiner Stirn schienen drohend an seine Hand ballte sich zur Faust und schlug strachend auf den Tisch. „Dein Mann — Edgar von Rudow?“

„Ja, ich bin es, Herr Böhmer.“ sprach er mit leicht bebender Stimme. „Ich bin zurückgekehrt in mein elterliches Haus, das doch nicht mehr meine Heimat ist.“

„Was wollen Sie hier?“ brüllte Böhmer, außer sich vor Mut und Haß. „Scheren Sie sich fort oder ich hege die Absicht auf Sie und lasse Sie als Weichselwasser verhaften.“ Das Blut stieg Edgar in die bleichen Wangen: am liebsten hätte er den rohen Menschen mit der Faust in das haßverzerrte Gesicht geschlagen — aber er bezwang sich, um der blassen, angstvollen Frau willen, die stehend zu ihm hinüberstand.

„Sie werfen mir eine jugendliche Verfehlung vor, Herr Böhmer.“ sprach er mit gedämpfter Stimme, „die längst gelöscht ist. Glauben Sie aber nicht, daß ich das, was ich getan, nicht auch jetzt noch tief bereue, und daß die Erinnerung an jene uneliche Tat mich auch jetzt noch bitter schmerzt. Aber Sie, Sie, Herr Böhmer, sollten der Letzte sein, der mir mein damaliges Tun zum Vorwurf macht und es zum Verbrechen hampelt; denn erinnern Sie sich, daß Sie mir den Rat gaben, den Namen meines Vaters zu mißbrauchen, daß Sie mich mit der Wucherer Hornemann in Verbindung setzten.“

„Schweigen Sie!“ rief Böhmer. „Das sind Lügen.“ „Es sind keine Lügen, Herr Böhmer“, sagte Edgar ernst. „Sie wissen es wohl — und noch vorhandene Briefe können es beweisen.“

„Nun gut — wenn ich Ihren Leichtsinn damals gutmütig unterfingte, um Ihnen aus der Rastlosigkeit zu helfen, so haben Sie es mir schlicht gelohnt, indem Sie mein einziges Kind

verführten und mich ins Elend hineinschleppten, indem Sie meinen Namen, meine Ehre, dem Gelpöhl der Menschen preisgaben. Das habe ich Ihnen nicht vergessen, und Ihre ganze Familie nicht — deshalb lebt Ihr Vater in Armut und Not — deshalb ist auch kein Platz für Sie in diesem Hause, und je eher Sie wieder fortgehen, desto lieber wird es mir sein.“ „Ich weiß, daß Sie unsere ganze Familie mit bitterem Haß verfolgen, und doch können Sie meinen Namen hier nicht ausstößen — Ihr Enkel trägt wieder Herr sein.“ „Wenn Sie sich nicht irren, Herr.“ entgegnete Böhmer mit Hohm. „Nicht bin ich Herr hier auf Rudow und kann frei über mein Vermögen verfügen.“ „Sie können es aber bedenken Sie, daß Sie gegen Ihr eigenes Fleisch und Blut wüten. Ihr Blut und mein Blut sind vereinigt in meinem Gohn — und diese natürliche Verbindung kann Ihr Haß nicht befeigen. Und deshalb, Herr Böhmer, weil ich daran denke, daß auch Ihr Blut in den Ähren meines Sohnes ruht, biete ich Ihnen die Hand zur Versöhnung. Lassen Sie Vergangenes vergangen sein, wie ich mit der Vergangenheit auch abgeschlossen habe — lassen Sie uns vereint verleben, auszuweichen und zu vergessen, was uns nicht gefällt — nehmen Sie mich auf als den Gatten Ihrer Tochter, und ich schwöre Ihnen, daß ich Sie als den Vater Vinas stets gebührend ehren und achten werde.“ Böhmer starrte finstern vor sich nieder. Die Worte Edgars schienen doch einigen Eindrud auf ihn zu machen. Vina legte ihre Hand auf seinen Arm und bat leise: „Guter Vater — glaube ihm — vertraue ihm — er ist ein anderer, besserer Mensch geworden.“ „Da klickt er wie barock für und lachte höhnisch auf. „Ein anderer Mensch!“ spottete er. „Er ist ein Dummkopf und wird jetzt seines Lebens ein Dummkopf sein! So, das glaube ich wohl, das könnte dem Herrn zu spielen und der Garenhaut zu liegen, hier den Herrn zu spielen und mein lauer verdientes Geld mit lieberlichen Freunden zu verprassen! Hoho! Ein anderer Mensch! — Ein Dummkopf ist er.“ „Herr Böhmer — sein Wort mehr, oder es gibt ein Unglück!“ „Gleich und bebend vor Zorn, stand Edgar vor dem Mann, der ihm diese Beleidigungen mit kaltem Gohn ins Gesicht geschleudert hatte. Er erhob die Faust, um den Alten niederzuschlagen, als ihm Vina blühend in die Arme fiel. „Edgar, um uneres Sohnes willen.“ rief sie, „vergib doch nicht! Warte nicht auf keine Worte!“ Der drohend erhobene Arm fiel nieder, und Edgar land auf einen Stuhl, aufschluchzend die Stirn in den Säulen

Geheim
in süße E
nacht. Blü
schelnden
ganz fern
zont. Hell
Weile ist
als sei di
ein Zubel
durchfling
die König
der Ven
Freude h
melhohen
nun

„Das ist doch einfach genug. Gehen Sie wieder nach London – oder sonst wohin. Sie wollen, um verpöhlte Sie sich, niemand nach Deutschland zurückkehren, niemand, irgend welche Ansprüche an China und Syrien. So, an e geben, und ich werde Ihnen einen ausnehmenden Vortrags gehalt ausstellen, der Sie jeder Sorge um Ihre Eitelkeit lientreibt.“

und lebte fast nie in seinen Armen anheimeln.
Ein Schrei des Schreckens erschütterte ihn. „Da sehe
Sie, Böhrner — Ihr Stiefel —“ rief er hervor.
Doch der alte Mann stand wie erstarrt da, hinfällig
auf den roten Strom, mit dem das Leben seines Kindes
entflichen schien.
(Fortsetzung folgt.)

seiner ängstlichen Gewohnheit abgetommen war. Aber mein Vater ließ keine Einwendungen gelten, mußte die Dohle dem Freunde zurückgeben. Am andern Tage, als Satob immer noch recht fabel über die Freunde sprach, fragte mich der Vater, ob ich bereits mit den Freunden gesprochen hätte.

find, wiegen bis zu 100 000 Kilogramm.
Ein Kilogramm wiegt in 10 000 Meter Höhe nur 997
Gramm, 1 km Meereshöhe wiegt ein Kilogramm 5 Gramma
mehr als am Meeresufer.
In einer Uhr gehen etwa hundert einzelne Teile.

Die Blüte, aus den die ährenförmigen Pyramiden gebaut sind wiegen bis zu 100 000 Kilogramm.
Ein Kilogramm wiegt in 10 000 Meter Höhe nur 997 Gramm, 1 km Meereshöhe wiegt ein Kilogramm 5 Gramm mehr als am Meeresspiegel.
An einer 1100 Meter hohen Pyramide wiegt ein Kilogramm 1100 Gramm, an einer 2000 Meter hohen 2000 Gramm, an einer 3000 Meter hohen 3000 Gramm, an einer 4000 Meter hohen 4000 Gramm, an einer 5000 Meter hohen 5000 Gramm, an einer 6000 Meter hohen 6000 Gramm, an einer 7000 Meter hohen 7000 Gramm, an einer 8000 Meter hohen 8000 Gramm, an einer 9000 Meter hohen 9000 Gramm, an einer 10 000 Meter hohen 10 000 Gramm.